

BEGEBENHEIT

Autor(en): **Juhre, Arnim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Spinner und Aufwiegler

Gedanken zur Menschlichkeit Jesu

«Jesus ging in ein Haus. Viel Volk lief zusammen. Sie konnten nicht einmal essen. Seine Angehörigen hörten davon und wollten ihn mit Gewalt zurückholen. Sie sagten: Er ist verrückt! Die von Jerusalem gekommenen Schriftgelehrten ihrerseits behaupteten: Er hat den Teufel in sich . . .» (Markus 3, 20f.)

«Jesus kam mit seinen Jüngern in seine Vaterstadt. Am nächsten Sabbath begann er, in der Synagoge zu lehren. Die Leute, die zuhörten, erstaunten und sagten: Woher hat er das? Was ist das für eine Weisheit? Und was ist mit diesen Krafftaten, die durch seine Hände geschehen? Ist das nicht dieser Handwerker, der Sohn von Maria, der Bruder von Jakob, Josef, Judas und Simon? Sind nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie ärgerten sich über ihn. Jesus sagte zu ihnen: Nirgends gilt ein Prophet so wenig wie in seiner Vaterstadt und unter seinenn Angehörigen . . .» (Markus 6, 1-4.)

«Sie klagten Jesus an und sagten: er verführt unser Volk und will es abhalten, der Obrigkeit Steuern zu bezahlen . . . er wiegelt die Leute im ganzen Land auf mit seinen Reden.» (Aus Lukas 23, 2 und 5.)

BEGEBENHEIT

Es begab sich aber zu der Zeit,
da die Bibel ein Bestseller war,
übersetzt in mehr als
zweihundert Sprachen,
daß alle Welt sich fürchtete:
vor selbstgemachten Katastrophen,
Inflationen, Kriegen, Ideologien,
vor Regenwolken, radioaktiv,
und Raumschiff-Flotillen,
die spurlos verglühten.
Als die Menschenmenge
auf dem Wege war,
ungeheuer sich vermehrend,
hinter sich die
Vernichtungslager der Vergangenheit,
vor sich die
Feueröfen des Fortschritts,
und alle Welt täglich
geschätzt und gewogen wurde,

ob das atomare Gleichgewicht stimmt,
hörte man sagen:
Laßt uns nach Bethlehem gehn.

ARNIM JUHRE

Nach Bethlehem gehen — Jesus sehen.

Diesen Menschen aus dem Volk, den Sohn von Josef und Maria, den Bruder des Jakob, den Handwerker in Nazareth. . . Diesen Menschen Jesus in seinem Verhalten und Erleiden sehen und zu erkennen suchen. Und fragen: was bedeutet sein Reden und Tun? Was kann das heute an uns und in unserer Gesellschaft wirken und ändern?

«Laßt uns nach Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist.»

In unserer unheimlichen Bedrohung durch Atomwaffen, Chemie, Weltvergiftung, Naturzerstörung, Übervölkerung. In unserem unheimlichen Gegensatz zur Dritten Welt, in den unerhörten Unterschieden zwischen Armen und Besitzenden, Hilflosen und Mächtigen in der Menschheit: «Laßt uns nach Bethlehem gehen.» Ist das ein Witz, ist es Spott? Ein fauler Spruch?

In unseren persönlichen Schwierigkeiten mit uns selbst und mit unseren Nächsten, unserer Umwelt: wo die Verhaltensweisen eingefahren und verfestigt sind, wo wir an eine Änderung nicht mehr glauben wollen: «Laßt uns nach Bethlehem gehen.»

Ist das mehr als kirchliche Rhetorik?

Bedeutet Jesus für Sie Grund und Zündung für eine Hoffnung, die trägt und die zum Verändern, zum Handeln fähig und mutig macht? Haben Sie Erfahrungen in dieser Richtung gemacht? Impulse von Jesus her, die weiterführen?

Nach meiner Erfahrung lohnt es sich, die Sache dieses Menschen Jesus immer wieder zu prüfen und über sein Verhalten nachzudenken. Bücher über Jesus können dabei helfen. (Zum Beispiel: Machovec, «Jesus für Atheisten».) Was redet und tat dieser Mensch? Was wollte er eigentlich? Wie verhielt er sich seiner Familie, den Freunden und Schülern, Außenstehenden, Frommen, Belanglosen, Kranken, Mächtigen, Feinden — und Gott gegenüber? Und was meinte er mit seinen provozierenden Sprüchen wirklich? Und «laßt uns sehen», was dann mit ihm geschehen ist, was die Herrschenden mit ihm getan haben!

Wohin zielt Jesus? Was verändert er? Wie kann Hoffnung sich an ihm entzünden? Von Vielem her, das von ihm überliefert ist, möchte ich antworten:

— Jesus zielt auf Freiheit von Selbstsucht, Besitz und Machtstreben im Vertrauen auf Gottes Güte. Er zielt auf eine Veränderung der Verhältnisse gegen die Stolzen, gegen die sicheren Behaupter, gegen